

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Dritter Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

und ihr übrigen! Wär' es meine Scene, hier zu fechten, so würd' ich sie ohne einen Einhelfer gewußt haben. Wohin soll ich gehn, um mich auf diese Ihre Anklage zu verantworten?

Brabantio. Ins Gefängniß, bis sich eine gelegne Zeit findet, dich förmlich und gerichtlich ins Verhör zu nehmen.

Othello. Wenn ich nun gehorchte? Wie würde der Herzog damit zufrieden seyn, dessen Abgeordnete hier neben mir stehen, um mich, in einer dringenden Angelegenheit des Staats, zu ihm zu führen?

Offizier. Das ist wahr, würdigster Herr; der Herzog ist im Staatsrath; und ich weiß gewiß, Sie selbst sind auch dahin berufen.

Brabantio. Wie? der Herzog im Staatsrath? Ist, zur Zeit der Nacht? — Führt mich dahin; meine Sache ist keine Kleinigkeit. Der Herzog selbst, und alle meine Brüder im Senat müssen diese Beleidigung so empfinden, als wäre sie ihnen selbst angethan. Denn wenn dergleichen Frevel frey verübt werden darf, so werden bald Sklaven und Strafsenräuber unsre Befehlshaber seyn.

(Sie gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Ein Versammlungsaal des Staatsraths.

Der Herzog, und der Senat, sitzend.

Herzog. Es ist zu wenig Zusammenhang in diesen Nachrichten, um sie glaubwürdig zu machen.

1. Senator. Freylich; sie gehn ganz von einander ab; meine Briefe sagen, hundert und sieben Galeeren.

Herzog. Und meine, hundert und vierzig.

2. Senator. Und die meinigen, zwey hundert. Indes, ob sie gleich in der Zahl nicht übereinstimmen, wie das in Fällen, wo man nach bloßer Vermuthung berichtet, gemeiniglich zu seyn pflegt, so kommen doch alle darin überein, daß eine Türkische Flotte in der See ist, und daß es auf Cypren abgesehen wird.

Herzog. Das ist freylich möglich; auch macht mich der Gedanke, daß es vielleicht sich anders verhalte, nicht ganz sicher, sondern ich glaube die Hauptsache, mit vieler Besorgniß.

Matrosen. (hinter der Scene) He! holla! holla!
(Es kömmt ein Matrose.)

Offizier. Ein Abgeordneter von den Galeeren.

Herzog. Nun? was giebt's?

Matrose. Ich habe Befehl, der Regierung zu melden, daß die Kriegsrüstung der Türken wider die Insel Rhodus gerichtet ist.

Herzog. Was sagt ihr zu dieser Veränderung?

1. Senator. Das kann nicht seyn, wenn man es recht überlegt. Es ist ein blosses Blendwerk, um unsre Augen anders wohin zu richten. Wir müssen bedenken, wie wichtig Cypren den Türken ist, wir müssen erwägen, daß ihnen weit mehr daran gelegen seyn muß, als an Rhodus, und daß sie weit leichter hoffen können, es zu erobern. Denn

es ist weit weniger befestigt, und hat keinen von den Vortheilen, die Rhodus hat. Wenn wir dieß bedenken, so werden wir uns schwerlich einbilden, daß die Türken so unbesonnen seyn werden, daß bis zuletzt zu veriparen, woran ihnen am ersten gelegen ist, daß sie eine leichte und reiche Beute sollten fahren lassen, um sich an eine gefährliche und wenig vortheilhafte Unternehmung zu wagen.

Herzog. Freylich, aller Wahrscheinlichkeit nach, ist es nicht auf Rhodus abgezielt.

Offizier. Da kömmt wieder eine Nachricht.

(Es kömmt ein Bote.)

Bote. Erlauchte und gnädige Herren, die Otomannen, die in geradem Laufe gegen die Insel Rhodus gesegelt waren, haben sich dort mit einem kleinern Geschwader vereinigt.

1. Senator. Daß dacht ich wohl; wie stark haltet ihr sie?

Bote. Von dreßsig Segeln; und nun nehmen sie ihren Rückweg nach Cypern, ohne ihre wahren Absichten länger zu verheelen. Signor Montano, getreuer und tapfrer Diener, stattet Ihnen, gnädigster Herzog, unter Versicherung seiner Ergebenheit, diesen Bericht ab, und bittet, ihn nicht in Zweifel zu ziehen.

Herzog. Es geht also gewiß nach Cypern — Ist Marko Lucchese nicht hier in der Stadt?

1. Senator. Er ist igt in Florenz.

Herzog. Man schreibe ihm in unsern Namen,

daß er sich mit der äußersten Eilfertigkeit hieher be-
gebe — Geschwinde.

1. Senator. Da kömmt Brabantio, und der
tapfre Moör.

Brabantio, Othello, Kaffio, Jago, Roderigo,
und Offiziere.

Herzog. Tapftrer Othello, wir müssen dich iht
gleich gegen unsern allgemeinen Feind, den Türken
brauchen — (zu Brabantio) Ich sah Sie nicht gleich;
willkommen, werther Brabantio; wir vermisten
diese Nacht Ihren Rath und Ihre Hülfe.

Brabantio. Und ich die Ihrige, gnädigster
Herr. Vergeben Sie mir. Weder mein Amt,
noch das Gerücht von dem, was vorgeht, hat mich
aus meinem Bette gebracht; die Sorge für den
Staat sicht mich iht wenig an; dann mein besond-
rer Gram ist so wüthend und ungestühm, daß er
alle andre Kümmernisse verschlingt, und mich nichts
anders fühlen läßt.

Herzog. Was ist denn geschehen?

Brabantio. Meine Tochter! — oh! meine
Tochter! —

Senator. Ist todt?

Brabantio. Ja, für mich! Sie ist verführt,
mir weggestohlen, und durch Zaubereien und von
Marktschreynern gekaufte Liebestränke verderbt wor-
den; *) denn sie ist weder blödsinnig, noch blind,

*) Dr. Warburton glaubt, Shakespeare habe sich darin,
(Zwölfter Band.)

A a

noch fühllos; und so konnte die Natur ohne Zauberrey nicht so sehr aus der Art schlagen.

Herzog. Wer es auch seyn mag, der auf eine so niederträchtige Art ihre Tochter um ihren Bestand, und Sie um ihre Tochter betrogen hat, dessen Urtheil sollen Sie selbst, Brabantio, in dem blutigen Gesetzbuche lesen, und selbst der Ausleger der bittern Worte seyn; und wär' auch unser eigner Sohn der Beklagte.

Brabantio. Ich danke unterthänigst, gnädigster Herzog — Hier ist der Mann; dieser Mohr; den igt, wie es scheint, Ihr besondrer Befehl in Geschäften des Staats hieher gefodert hat.

Alle. Das thut uns sehr leid.

Herzog. (zu Othello.) Und was kannst du, deinerseits, hierauf antworten?

Brabantio. Nichts, als, daß es so ist.

Othello. Erlauchte, angesehne, und ehrwürdige Herren, meine sehr edeln und gnädigen Gebieter! daß ich dieses alten Mannes Tochter entführt habe, ist sehr wahr; und wahr ist, daß ich mit ihr vermählt bin. So weit erstreckt sich mein ganzes Verbrechen; nicht weiter. Rauh bin ich in mei-

daß er den Brabantio auf diesen Umstand besonders dringen läßt, nach dem Kostume gerichtet, weil die Gesetze in Venedig, woraus er eine Stelle anführt, dergleichen Zauber und Gistmischereyen hart bestrafen. Wahrscheinlicher nahm der Dichter auf die Verordnungen dieser Art Rücksicht, die in England selbst dawider waren, und die Dr. Grey der Länge nach anführt.

ner Rede, und mit der sanften Sprache des Friedens wenig begabt. Denn seitdem diese Arme siebenjähriges Mark hatten, bis izt, etwa neun Monate ausgenommen, haben sie sich in den gewagtesten Unternehmungen des Schlachtfeldes geübt; und ich weiß von wenig Dingen in dieser grossen Welt zu reden, die nicht zu den Thaten des Kriegs und des Haders gehören. Ich werde daher, wenn ich für mich selbst rede, meiner Sache wenig Vortheil verschaffen. Indes will ich, mit Eurer gnädigen Erlaubniß, den ganzen Verlauf meiner Liebe freymüthig und ungeschmückt erzählen, damit ihr sehet, durch was für Tränke, was für Zaubermittel, was für Beschwörungen und übernatürliche Künste ich meine Tochter gewann; weil man mir doch dergleichen Verfahren Schuld giebt.

Brabantio. Ein unschuldiges, junges Mädchen, so ruhigen und stillen Gemüths, daß jede ihrer Regungen vor sich selbst zu erröthen schien! — und sie sollte, der Natur, ihrer Jugend, Geburt, Ehre, kurz allen Dingen zum Troß, in etwas verliebt werden, das sie sich anzusehn fürchtete? — Das wäre eine sehr schwache, sehr unvollkommene Vernunft, die urtheilen wollte, die Vollkommenheit könne dergestalt wider alle Vorschriften der Natur verstossen. Es ist unmöglich! Aus der Hölle mußten die verdammten Künste hergehohlet werden, die das zuwege bringen konnten. Ich behaupte also noch einmal, daß er sie durch Tränke, die das Blut in

gewaltfame Unordnung setzen, oder durch irgend ein andres übernatürliches Mittel, verführt hat.

Herzog. Behaupten ist nicht beweisen. Es gehören stärkere und augenscheinlichere Gründe dazu, als dieser schwache Anschein, diese armseligen Vermuthungen der Wahrscheinlichkeit gegen ihn abgeben können.

1. Senator. Aber sagen Sie, Othello; brauchten Sie unerlaubte Zwangsmittel, die Neigung dieses jungen Mädchens zu überwältigen und zu vergiften? oder geschah es durch Bitten, und durch erlaubte Anträge, die Ein Herz dem andern macht?

Othello. Ich bitt' euch, ihr Herren, laßt das junge Fräulein aus dem Schützen herhohlen, und sich selbst in Gegenwart ihres Vaters über mich erklären. Findet ihr, daß ihre Erzählung seine Anklage rechtfertigt, so entsetzt mich nicht nur aller Aemter und Würden, die ich von Euch empfangen habe, sondern laßt euer Urtheil mir selbst das Leben absprechen.

Herzog. Hohlt Desdemona hieher.

(Zwey oder drey gehn ab.)

Othello. Fähdrich, begleite sie; du weißt den Ort am besten — (Iago geht ab.) Und indeß, daß sie kommt, will ich so aufrichtig, wie ich dem Himmel selbst die Vergehungen meiner Natur bekenne, dieser ehrwürdigen Versammlung anzeigen, wie ich das Herz der schönen Desdemona, und sie das meine, gewann.

Herzog. Rede, Othello.

Othello. Ihr Vater liebte mich; bat mich oft zu sich; fragte mich immer nach der Geschichte meines Lebens, von Jahr zu Jahr; nach den Schlachten, Belagerungen, und Schicksalen, die ich erlebt habe. Ich durchlief mein ganzes Leben, von meinen Kinderjahren an bis auf den Augenblick, da er mich erzählen hieß. Und da redete ich von sehr unglücklichen Vorfällen, von rührenden Begebenheiten, auf der See und im Felde, von haarbreiten Entrinnungen aus dem drohenden Rachen des Todes, von meiner Gefangennehmung durch den übermüthigen Feind, von meiner Verkaufung in die Sklaverey, von meiner Auslösung, und meinem Betragen während meiner Reisen. Dabey muß ich nun, der Wahrheit gemäß, von öden Höhlen und unfruchtbaren Wüsten erzählen, von Steinbrüchen, Felsen und Gebirgen, deren Gipfel den Himmel berühren; und von den Kannibalen, die einander auffressen, von Menschenfressern, und von Leuten, die die Köpfe unter den Schultern tragen. *) Das alles pflegte Desdemona sehr aufmerksam anzuhören. Aber zuweilen riefen die häuslichen Geschäfte sie weg; diese besorgte sie so geschwind als möglich; dann kam sie wieder, und verschlang meine Reden mit gierigem Ohr. Ich bemerkte das, und nahm einmal einer günstigen Stunde wahr, wo ich ihr Anlaß gab, mich recht herzlich zu bitten,

*) Von dergleichen Leuten findet man eine abentheuerliche Erzählung in Mandeville's verfälschten Reisen, die damals sehr viel gelesen wurden. Johnson.

daß ich ihr die ganze Geschichte meiner Pilgerschaft, wovon sie nur einzelne Stücke gehört hatte, ausführlich erzählen möchte. Ich willigte drein, und lockte ihr manche Thräne ab, wenn ich von einigen unglückvollen Schicksalen meiner Jugend sprach. Als meine Geschichte zu Ende war, belohnte sie mir meine Mühe mit einem Heer von Seufzern; sie schwur: „Wahrlich, es war sonderbar — unge-
 „mein sonderbar; es war rührend, ausserordentlich
 „rührend, — Sie wünschte, sie hätte nichts davon gehört — und doch wünschte sie, der Himmel hätte solch einen Mann aus ihr gemacht — Sie dankte mir, und sagte, wenn ich einen Freund hätte, der in sie verliebt wäre, so sollt' ich ihn nur meine Geschichte erzählen lehren, und dadurch würd' er sie gewinnen. Auf diesen Wink erklärte ich mich; sie liebte mich wegen der Gefahren, die ich ausgestanden hatte, und ich liebte sie wegen des Mitleidens, das sie dagegen bezeugte. Das ist die ganze Zaubererei, die ich gebraucht habe — Da kommt das Fräulein selbst; sie mag es bezeugen.

Desdemona, Iago, Gefolge.

Herzog. Ich glaube, solch eine Erzählung würd' auch meine Tochter verliebt machen. Guter Brabantio, nehmen Sie diese Sache, die nun einmal verdorben ist, von der besten Seite. Man braucht doch immer lieber zerbrochne Waffen, als die bloße Hand.

Brabantio. Ich bitte, hören Sie sie an. Ge-

steht sie, daß sie ihrer Seits sich auch um seine Liebe beworben hat, so treffe Verderben mein Haupt, wenn ich so ungerecht bin, ihn länger strafwürdig zu finden! Komm hieher, liebes Mädchen. Sage mir, wem unter dieser ganzen edeln Versammlung bist du am meisten Gehorsam schuldig?

Desdemona. Mein edler Vater, ich fühle, daß meine Pflicht hier getheilt ist. Ihnen hab' ich Leben und Erziehung zu danken; beides, Leben und Erziehung, lehrt mich die Ehrfurcht, die ich Ihnen schuldig bin. Sie sind Herr über meinen Gehorsam, in so fern ich ihre Tochter bin. Aber hier ist mein Gemahl; und eben so viel Ergebenheit, als meine Mutter Ihnen bezeugte, als Sie Ihnen vor ihrem Vater den Vorzug gab, eben so viel glaubte ich dem Mohren, meinem Gemahl, schuldig zu seyn.

Brabantio. Gott sey mit dir! — Ich habe nichts mehr zu sagen. Gefällt es Ihnen, gnädigster Herzog, so wollen wir nun von den Geschäften des Staats reden. Ich wollte lieber ein Kind annehmen, als zeugen — Komm hieher, Mohr; ich gebe dir hier ganz von ganzem Herzen, was ich, wenn du's nicht schon hättest, von ganzem Herzen dir vorenthalten würde. Um deinetwillen, mein Kleinod, bin ich in der Seele froh, daß ich weiter kein Kind habe; denn deine Entweichung würde mich so tyrannisch machen, ihnen Klöße anzuhängen. — Ich bin fertig, gnädiger Herr.

Herzog. Lassen Sie mich jetzt reden, Brabantio,

wie Sie selbst reden sollten, und ein Urtheil fällen, das diesen Liebenden zu einer Stufe dienen soll, sie wieder in Ihre Gunst zu heben. Wenn keine Hülfe mehr ist, so haben die Beschwerden ein Ende, indem man nun das ärgste erlebt hat, das man vorhin noch abzuwenden hoffte. Ein Unglück bejammern, das nun einmal geschehen ist, das ist der nächste Weg, ein neues Unglück zu veranlassen. Wenn man der Härte des Schicksals nicht ausweichen kann, so vermag doch die Geduld, aus seinen Kränkungen einen Spott zu machen. Der beraubte, der dazu lächelt, stiehlt dem Räuber etwas; wer aber unnützen Gram verschwendet, der beraubt sich selbst.

Brabantio. Nun wohl, so mögen die Türken uns Cypern wegnehmen; wir verlieren es nicht, so lange wir dazu lächeln können. Der hat den meisten Nutzen von der Sentenz, der am meisten auf die Tröstungen sieht, die ihm dabey gegeben werden; aber der fühlt beides, die Sentenz und den Kummer, der, um den Gram zu bezahlen, von der armseligen Geduld etwas borgen muß. Der gleichen Sentenzen sind auf beyden Seiten gleich stark, das Ungemach entweder zu versüßen, oder zu vergällen. Aber Worte sind doch nur Worte; und ich habe noch nie gehört, daß das verwundete Herz durch das Ohr geheilt worden ist. Ich bitte Sie gehorsamst, nehmen Sie ißt die Staatsgeschäfte vor.

Herzog. Die Türken machen starke Zurüstun-

gen, Cypern anzugreifen. Othello, die Befestigung dieses Orts ist dir am besten bekannt. Wir haben zwar dort einen Befehlshaber von bekannter Zuverlässigkeit; allein das Vorurtheil, ein allgemeiner Beherrscher der Welt, verspricht sich von dir mehr Sicherheit. Du mußt dir also gefallen lassen, die Freuden deines neuen Glücks mit den Beschwerden dieses unangenehmen und unruhvollen Feldzuges eine zeitlang zu unterbrechen.

Othello. Die Tyranninn, Gewohnheit, ehrwürdige Senatoren, hat mir das steinharte und stählerne Lager des Krieges zum weichsten Pflaumebette gemacht. Ich gesieh es, in harten Arbeiten hab' ich eine natürliche und leichte Behendigkeit; und ich übernehme den gegenwärtigen Krieg wider die Ottomannen. Nur darum bitt' ich die Regierung demüthigt, sich meiner Gemahlinn auf eine anständige Art anzunehmen, ihr den gebührenden Rang und Unterhalt zu geben, und ihr so zu begegnen, wie es ihrer Geburt geziemt.

Herzog. Wenn dir's so gefällt, so lebe sie in ihres Vaters Hause.

Brabantio. Daß werd' ich nicht zugeben.

Othello. Ich auch nicht.

Desdemona. Ich auch nicht. Ich möchte nicht gern dort wohnen, und meinem Vater Anlaß zum Unwillen geben, wenn ich immer vor seinen Augen wäre. Gnädigster Herzog, gewähren Sie mir ein geneigtes Gehör, und lassen Sie ihren Benfall meine Bitte und meine Blödigkeit unterstützen.

Herzog. Was verlangst du, Desdemona?

Desdemona. Daß ich den Mohren liebe, um mit ihm zu leben, mag meine Vergessenheit aller gewöhnlichen Bedenklichkeiten und das Ungewitter meiner Schicksale durch die ganze Welt ausposaunen. Mein Herz hat sich durch die edeln Eigenschaften meines Gemahls völlig besiegen lassen. Ich sah Othello's Gesicht in seiner Seele, *) und seinen Verdiensten und ruhmwürdigen Tugenden weihte ich mein Herz und mein Glück. Wird' ich folglich, als eine Motte des Friedens, zurückgelassen, und geht er in den Krieg, so raubt man mir das Recht, um desswillen ich ihn liebe, und ich werde die Zwischenzeit seine schmerzliche Entfernung kummervoll durchleben müssen. Laßt mich mit ihm gehen.

Othello. Bewilligt das, ihr Herren; ich bitte, laßt ihr ihren freyen Willen. Hierum bitt' ich nicht etwan, um für die Befriedigung meines eignen Vergnügens zu sorgen, noch um feurigen, jugendlichen Trieben die in mir schon erstorben sind, und der Sättigung meiner eignen Lust nachzuhängen, sondern um gegen sie gefällig und wohlthätig zu seyn. Der Himmel verhüte, daß ihr mich fähig haltet, eure großen und wichtigen Angelegenheiten zu vernachlässigen, weil sie bey mir ist! Nein! wenn je-

*) d. i. Man muß sich nicht darüber wundern, daß ich mich in einen Mann verliebte, dessen äußerliches so wenig einnehmendes hat; ich sah sein Gesicht bloß in seiner Seele; der Edelmuth seiner Denkungsart versöhnte mich mit seiner Gestalt. Johnson.

maß der leicht besüßelte Tand des flüchtigen Liebes, gottes die Werkzeuge meines Verstandes und meiner Thätigkeit durch üppige Trägheit verdirbt, wenn je meine Ergänzungen meinen Arbeiten schädlich sind, so müssen Hausmütter einen Kessel aus meinem Helm machen, so müssen die unwürdigsten und schmachlichsten Widerwärtigkeiten sich zur Zerstörung meines Ruhms vereinigen!

Herzog. Ihr mögt es unter einander ausmachen, ob sie hier bleiben, oder mitgehn soll. Die Angelegenheiten sind dringend, und müssen eiligst besorgt werden. Du mußt diese Nacht noch fort.

Desdemona. Diese Nacht, gnädiger Herr?

Herzog. Diese Nacht.

Othello. Von Herzen gern.

Herzog. Früh um neun Uhr wollen wir hier wieder zusammen kommen. Othello, laß einen Offizier zurück, durch den wir dir deine Vollmacht überschießen können, und was sonst zu deiner Würde und Bedienung nöthig ist.

Othello. Das kann, wenn's Ihnen beliebt, mein Fähdrich seyn; er ist ein redlicher und zuverlässiger Mann; ihm überlass' ich es, meine Frau zu begleiten, und mir das zu überbringen, was Sie, gnädiger Herr, mir nachzuschicken für nöthig halten.

Herzog. Ich bins zufrieden — Gute Nacht allerseits — Mein edler Brabantio, wenn es der Lu-

gend nicht an Reiz und Schönheit fehlt, so ist Ihr Schwiegersohn vielmehr weiß, *) als schwarz.

Senator. Lebe wohl, tapfter Mohr! Begegne Desdemonen gut.

Brabantio. Gieb auf sie Acht, Mohr; laß sie nicht aus den Augen. Sie hat ihren Vater betrogen, und kann dich auch betriegen.

(Der Herzog und die Senatoren gehn ab.)

Othello. Mein Leben für ihre Treue! — Redlicher Jago, dir muß ich meine Desdemona hinterlassen. Ich bitte dich, gieb ihr deine Frau zur Gesellschafterin, und bringe sie mit der besten Gelegenheit mir nach — Komm, Desdemona, ich habe nur Eine Stunde, die ich der Liebe und unsern Angelegenheiten schenken kann. Wir müssen uns nach der Zeit richten.

(Othello, Desdemona, und Brabantio gehn ab.)

Roderigo. Jago —

Jago. Was ist, edler Freund?

Roderigo. Was denkst du, daß ich thun will?

Jago. Je nun, zu Bette gehn, und schlafen.

Roderigo. Ich will jetzt gleich hingehn, und mich erträufen.

Jago. Wenn du das thust, so werd' ich hernach nicht mehr dein Freund seyn. Du alberner Mensch!

Roderigo. Es ist was albernes, noch zu leben, wenn das Leben eine Marter ist; und dann haben

*) fair heißt im Englischen: blond und schön.

wir eine Vorschrift, zu sterben, wenn der Tod unser Arzt ist.

Jago. Wie nichtswürdig! — Ich habe nun schon viermal sieben Jahre den Weltlauf mit angesehen, und seitdem ich zwischen Wohlthat und Beleidigung einen Unterschied machen kann, hab' ich noch keinen gefunden, der sich selbst recht zu lieben wußte. Eh ich sagen möchte, ich wolle mich einer Meize zu gefallen ersaufen, eher wollt' ich meine Menschheit mit einem Pavian vertauschen.

Roderigo. Was soll ich machen? Ich gesteh, es ist eine Schande für mich, daß ich so vernarrt in sie bin; aber meine Tugend ist nicht stark genug, dem Uebel abzuhelpen.

Jago. Tugend! — Den Henker auch! — Auf uns kommt es an, ob wir so, oder so, seyn wollen. Unsre Leiber sind unsre Gärten; und unser Wille ist der Gärtner darin. Ob wir Nesseln pflanzen, oder Lattich säen, ob wir Ysop hineinsetzen, oder Thymian ausgäten, ob wir ihn mit Einer Gattung von Gewächsen, oder mit vielerley Arten anfüllen wollen, ob wir ihn wollen aus Trägheit verwildern lassen, oder durch fleißige Wartung in guten Stand setzen, dazu liegt das Vermögen und die willkührliche Gewalt völlig in unserm Willen. Hätten wir nicht auf der Wage unsers Lebens Eine Schaafe voll Vernunft, um die Sinnlichkeit auf der andern aufzuwiegen, so würde das Blut und das Verderbniß unsrer Natur uns zu den tollsten Ausschweifungen verleiten. Aber wir haben Vernunft,

um unsre tobenden Regungen abzukühlen, unsre fleischlichen Triebe und ungezähmten Lüste zu dämpfen. Ich schliesse daher, daß das, was du Liebe nennst, nichts anders, als ein Segling oder ein Propfreis ist.

Roderigo. Das ist nicht möglich.

Jago. Es ist bloß ein Trieb des Bluts, und eine Erlaubniß des Willens — Komm, sey ein Mana! — Dich ersaufen? Ersäufe Katzen und blinde junge Hunde. Ich habe mich einmal für deinen Freund erklärt, und ich gesteh es, daß ich mit den zähesten, festesten Banden mit deinen Verdiensten verbunden bin. Nie könnt' ich dir besser dienen, als izt. Stecke Geld in deinen Beutel; geh mit in den Krieg; verstelle dein glattes Gesicht mit einem falschen Bart. Ich sage, stecke Geld in deinen Beutel. Es ist unmöglich, daß Desdemona den Mohren lange lieben kann — Stecke Geld in deinen Beutel — noch der Mohr sie. Der Anfang ihrer Liebe war schnell; so wird auch ihr Ende seyn — Stecke nur Geld in deinen Beutel — Die Mohren sind veränderlich in ihren Neigungen — Fülle deinen Beutel mit Geld — Die Nahrung, die ihm izt so süß schmeckt, wie Zulep, wird ihm in kurzem so bitter seyn, wie Koloquinten. Sie muß sich ihrer Jugend wegen bald verändern; hat sie sich einmal an ihm gesättigt, so wird sie den Jrethum ihrer Wahl bald gewahr werden — Sie muß Veränderung haben; das muß sie; darum stecke Geld in deinen Beutel — Willst du durchaus zur Hölle

fahren, so thu es auf eine angenehmere Art, als durchs Erfaufen. Nimm so viel Geld mit, als du kannst. Wenn Tugend und ein zerbrechliches Gelübde bey einem Landstreicher aus der Barbaren, und einer überschlaunen Venezianerin, nicht mehr Gewalt haben, als mein Verstand, und die ganze Zunft der Hölle, so sollst du sie genießen; drum schaffe Geld an! — Hole der Henker das Erfaufen! Das ist hier ganz am unrechten Ort. Denke lieber drauf, wie du hängen willst, wenn dir deine Freude zu Theil wird, als dich zu ersaufen, und ohne sie leer auszugehen.

Roderigo. Stehst du mir für den guten Erfolg meiner Hoffnungen, wenn ichs darauf wage?

Iago. Verlaß dich auf mich — Geh, schaffe Geld an — Ich habe dir's oft gesagt, und sage dir's noch einmal, ich hasse den Mohren. Meine Ursache liegt tief im Herzen; die deine hat nicht minder Grund. Laß uns zur Rache uns mit einander wider ihn vereinigen! Kannst du ihm Hörner aufsetzen, so machst du dir ein Vergnügen, und mir eine Kurzweil. Die Zukunft geht noch mit allerley Begebenheiten schwanger, die schon ans Licht kommen werden. Fort, geh! — Sorge nur für Geld. Morgen mehr davon. Leb wohl.

Roderigo. Wo sehn wir einander morgen?

Iago. In meiner Wohnung.

Roderigo. Ich werde zeitig bey dir seyn.

Iago. Gut; lebe wohl — Höre doch, Roderigo!

Roderigo. Was ist?

Jago. Nichts mehr vom Erläufen; hörst du?

Roderigo. Ich habe mich anders bedacht. Ich will hingehn, und alle meine Ländereyen verkaufen.

Jago. Du das; lebe wohl; steck Geld genug in deine Tasche! — (Roderigo geht ab.) — So mach' ich immer aus meinem Narren meinen Schatzmeister! Denn da würd' ich meine erworbenen Kenntnisse übel anwenden, wenn ich meine Zeit mit solch einer Schneppe zubringen wollte, ohne davon Spas und Vortheil zu haben. Ich hasse den Mohren, und die böse Welt glaubt, er habe in meinem Bette meine Stelle vertreten. Ich weiß nicht, ob es wahr ist; aber ich will schon auf die bloße Vermuthung dieser Art so verfahren, als wäre sie Gewisheit. Er hält was auf mich; desto besser werd' ich ihm bekommen können. Kasso ist ein brauchbarer Mann — Laß sehen — Seine Stelle bekommen, und meinen Haß sättigen; eine doppelte Zuberey — Nun; nun — laß sehen — Nach einiger Zeit dem Othello ins Ohr sagen, daß er zu vertraut mit seiner Frau ist — Seine Figur, und seine Freundlichkeit werden den Verdacht rechtfertigen; er ist recht darnach gebildet, Weiber treulos zu machen. Der Mohr ist treuherzig und ohne Arges, er hält die Leute für ehrlich, wenn sie so aussehen, und wird sich so gutwillig, wie ein Esel, bey der Nase herumführen lassen — Ich bin fertig — Mein Entwurf ist erzeugt! — Hölle und Nacht müssen diese ungeheure Mißgeburt ans Licht der Welt bringen!

(Er geht ab.)